

sich zu seiner persönlichen Sicherheit 1637 zum Diaconus nach Colditz begab, und vermutlich daselbst starb. So geschah es denn, daß die Pfarrstelle, vielleicht auch wegen der unmündigen und nicht bevormundeten Kollatoren, länger als zwei Jahre unbesezt blieb und erst im Jahre 1640 durch M. Frey, der bereits 28 Jahre in Dreßden bei Magdeburg Pfarrer gewesen war und gleichfalls durch den Krieg hatte flüchten müssen, einen zuletzt sehr hinfälligen Herren, wieder einen Vertreter fand. Auch 1707 haben die Schweden wieder längere Zeit hier gelegen und scheinen sehr nachteilig auf die gute Sitte gewirkt zu haben, indem der Pastor Gerpiß — dessen Grabstein beim hiesigen Schulbau entfernt werden mußte und jetzt an der östlichen Seite der Kirche gelehnt ist — in dem Kirchenbuche die Gelegenheit nimmt, in lateinischer Sprache gar sehr über die sittlichen Zustände seiner Zeit zu klagen.

Die Kirche ist ursprünglich eine Kapelle gewesen und wurde, trotzdem die Gaudlitz bereits Lehnsträger von Rischwitz waren, vom Bischof Johann VI. cf.: „Epitome administrationis Johannis de Salhausen vom Jahre 1512“ als Pfarrkirche erbaut. Durch zweimaligen Anbau, zuletzt im Jahre 1667 und durch die gleichfalls erst später unter Brühl angebrachten nördlichen Anbauten für die Rischwitzer und Lossaer Gutsherrschaft hat sie ihre jetzige Gestalt empfangen, so daß sie außer jenen herrschaftlichen Räumen nebst denen für die Dienerschaft, Stände des Pfarrers und des jetzigen Kirchenvorstandes, über 235 Sitzplätze verfügt. Der Turm hat durch Aufsatz eines Achtecks im Jahre 1752, welche Jahreszahl in der Turmfahne noch zu lesen ist, gleichfalls eine wesentliche Veränderung erfahren und endet in der sogen. Laterne. Freundslichen Schmuck erhielt die Kirche durch neues Gestühl, Taufstein, Kanzel und Sepulch, sowie saubere Malerarbeit und neue Altar- und Kanzelbekleidung, zum größeren Teil aus freiwilligen Gaben, besonders der Patronats-herrschaft im Jahre 1868, nachdem schon zwei Jahre zuvor, gleichfalls aus freiwilligen Gaben innerhalb der Kirchengemeinde, gegen Umguß der alten Glocken von Glockengießer Jandl in Leipzig ein neues Geläut in Fisdur beschafft worden war. Die große Glocke trägt die Inschrift „Ehre sei Gott in der Höhe“ mit schwebendem Engel; die mittlere „Selig sind die Todten pp.“ mit Bibel, Kreuzifix und Kelch, gleich dem Siegel

der Kirche; und die kleine „Lasset die Kindlein“ pp. mit der Taube. — Eine neue Uhr für den Preis von 750 Mk. aus Mitteln des Arars wurde im Jahre 1878 von Ratsuhrmacher Zacharia in Leipzig beschafft, ein bei aufmerksamer Behandlung ganz vorzügliches Werk. — Die Orgel, welche im Jahre 1801 gebaut worden war, machte gleichfalls eine Erneuerung notwendig, und wurde eine solche mit doppeltem Manual und elf klingenden Stimmen von Orgelbaumeister Geißler in Eilenburg für den Preis von 3243 Mk., größtenteils aus Mitteln des Arars, im Jahre 1882 zu allgemeiner Befriedigung der Gemeinde aufgestellt. Ihr Klang würde noch viel wirkungsvoller sein, wenn nicht der sie vom Schiff trennende Turmbogen ihren Schall auffinge und dämpfte. — Einen erneuten Anpuß erfuhren Kirche und Turm im Jahre 1896.

Als spätere Ergänzung sei noch Folgendes hinzugefügt:

Durch Blitzschlag in die oberste Spitze am 23. Mai 1902 brannte der Turm bis unter „die Laterne“ nieder. Der Würzener Feuerwehr mit ihren guten Löscheräten war es möglich, ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern, doch wurde auch die Orgel durch Löscharbeit arg beschädigt. Der ganze verursachte Schaden war sehr beträchtlich. Die Wiederherstellung durch Würzener Gewerke und Orgelbaumeister Jehmlich in Dresden ausgeführt, erfolgte bis Ende des Jahres ganz in der gewesenen Gestalt. Der Gottesdienst in der Kirche erlitt nur während des Aufräumens eine kurze Unterbrechung. — Im Jahre darauf stiftete der Herr Kirchenpatron einen eisernen Ofen nach gebräuchlich gewordenem Wasseralfinger System. Auch wurden schon zuvor die Gänge und der Altarplatz, bisher in recht ausgetretenem Ziegelpflaster, mit bunten Weser-Sandsteinfliesen belegt.

Rehren wir wieder zu Sachsens allmächtigem Minister, dem Grafen von Brühl zurück, unter dem für Rischwitz gleichsam eine neue Ara begann. In den Jahren 1750—52 hat er den Bau des hiesigen Schlosses durch den berühmten Oberlandbaumeister Joh. Christ. Knöffel unternommen, welches, von treuen Händen späterer Besitzer gepflegt, noch heute Zeugnis gibt von seiner der einstigen Pracht. Es ist als ein stattlicher Flügelbau mit Arkaden und sich anschließenden Bogenmäulen mitten in dem damals gleichfalls neu ange-